



AUTOR



Prof. Dr. Henning Vöpel

Henning Vöpel ist Direktor und Mitglied der Geschäftsführung des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI).

Er leitet den Forschungsbereich Konjunktur und Weltwirtschaft.

Er ist außerdem Professor für Volkswirtschaftslehre an der HSBA Hamburg School of Business Administration. Seine Forschungsschwerpunkte sind Konjunkturanalyse, Geld- und Währungspolitik, Finanzmärkte und Sportökonomik.

Tel.: 040 - 34 05 76 - 200

WIRTSCHAFTSORDNUNG

Die unterschätzte Gefahr - Deutschland vor struktureller Wachstumsschwäche

Konjunkturell steht Deutschland derzeit außerordentlich gut da: Die deutsche Wirtschaft wächst mit rund zwei Prozent und die Beschäftigung ist auf Rekordniveau. Doch dieses Bild ist nur eine Momentaufnahme. Der Internationale Währungsfonds warnte unlängst vor einer langen Phase schwachen Wachstums der Weltwirtschaft. Auch in Deutschland könnte das Wirtschaftswachstum aufgrund des demografischen Wandels in Zukunft deutlich geringer ausfallen. Die Wirtschaftspolitik unterlässt indes wichtige Weichenstellungen. Sie agiert kurzfristig und mutlos – und gefährdet dabei das deutsche Erfolgsmodell: Die Fähigkeit, technischen Fortschritt in innovative und marktfähige Produkte umzusetzen.

Deutschland zwischen Demografie und Digitalisierung

Die wichtigste wirtschaftspolitische Herausforderung in Deutschland ist der demografische Wandel. Aber die Diskussion um mögliche Anpassungsstrategien verengt sich zu sehr auf die Fragen des Fachkräftemangels und der Finanzierung der Sozialversicherungssysteme. Die Effekte des demografischen Wandels reichen tatsächlich viel weiter und tiefer in die Gesellschaft hinein, denn eine alternde Gesellschaft geht ökonomisch und psychologisch anders mit ihrer Zukunft um. Risikoeinstellung und Investitionsverhalten verändern sich grundlegend. Ältere Gesellschaften haben einen kürzeren durchschnittlichen Planungshorizont und vermeiden größere Risiken. Besitzstandwahrung verdrängt mehr und mehr den Mut zu Neuem. Investitionen in neue Technologien gehen zurück, die Innovationsfähigkeit vermindert sich und technischer Fortschritt verbreitet sich langsamer. Dadurch wiederum verringert sich das Produktivitätswachstum.

Die Gesellschaft gerät auf diese Weise in die Demografie-Falle, weil systematisch gerade jene Investitionen unterbleiben, mit denen sich die Folgen des demografischen Wandels reduzieren ließen. Eine alternde Gesellschaft spart viel und investiert risikofreudig. Die ökonomische Rendite als Maß für die Zukunftsorientierung und die Innovationsfähigkeit wird daher in Deutschland lange niedrig bleiben. Hinzu kommt, dass sich die politischen Mehrheitsverhältnisse zu Ungunsten der Jüngeren verschieben. Besitzstandwahrung und intergenerative (Um-) Verteilungskonflikte werden zum Hauptgegenstand der Politik. Eine solche Gesellschaft verliert an Dynamik und ist im Kern ungerecht, weil die Chancen für die nächste Generation nicht neu verteilt werden, sondern Besitzstände vererbt werden. Je durchlässiger eine Gesellschaft ist und je stärker Anstrengung belohnt wird, desto eher werden Einkommensunterschiede gesellschaftlich akzeptiert und Innovationskräfte gestärkt.

Schon heute zeichnet sich der Weg Deutschlands in die demografisch bedingte Post-Wachstumsphase ab. Die private Investitionstätigkeit ist schwach und das Produktivitätswachstum verringert sich. Deutschland spart heute zwar viel, aber die In-

vestitionen fließen kaum in den heimischen Kapitalstock oder in das Humankapital, sondern in Immobilien und Finanzvermögen – totes Kapital, das keine endogenen Erträge generiert. Aus Sicht des Einzelnen ist es rational, sich im fortschreitenden Lebensalter stärker auf Sicherheit bedacht zu verhalten. Kollektiv aber ist die Summe individuell optimalen Verhaltens nicht gleichzeitig auch die makroökonomisch optimale Anpassungsstrategie an den demografischen Wandel. Der Staat beginnt zu sparen, als ob dieser ein privater Haushalt sei. Dabei gilt es, die heutigen finanzpolitischen Spielräume und die heutige Ersparnis

Wenn der Staat heute nicht investiert, verschiebt er reale Kosten in die Zukunft.

zu nutzen, um in Produktivitätswachstum und die Bereitstellung öffentlicher Güter zu investieren: In Infrastruktur, Bildung und Forschung. Denn in einer alternden Gesellschaft verringern sich die finanzpolitischen Spielräume für eine aktive Wachstumspolitik, da die Umverteilungslast nimmt zu. Wenn der Staat sich heute verschuldet, verschiebt er die Umverteilungslast in die Zukunft. Wenn der Staat heute nicht investiert, verschiebt er reale Kosten in die Zukunft.

verschärft wird das Problem des demografischen Wandels durch die bevorstehende digitale Revolution. Die alte industrielle Wettbewerbsfähigkeit, auf der die derzeitigen deutschen Exporterfolge noch basieren, schreibt sich immer schneller ab. Die Grundlagen der neuen Industrie aber sind digital. Entsprechend gilt es, neue Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle zu entwickeln. In Deutschland aber trifft die Digitalisierung auf eine alternde Gesellschaft und es ist angesichts dieser Koinzidenz fraglich, inwieweit die Chancen der neuen Technologie ergriffen werden können.

Rückkehr zu nachhaltiger Wirtschaftspolitik

Um der skizzierten Wachstumsschwäche zu entkommen, kann die Wirtschaftspolitik heute vieles tun. Eine alternde Gesellschaft neigt dazu, Besitzstände zu wahren und Risiken zu vermeiden. Ihre Innovationsfähigkeit und das Produktivitätswachstum vermindern sich. Die Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, die Volkswirtschaft aus dieser Demografie-Falle zu befreien, indem sie öffentliche Investitionen in den Produktivitätsfortschritt und die Innovationsfähigkeit tätigt und auf diese Weise Wachstum endogenisiert.

Rückkehr zu nachhaltiger Wirtschaftspolitik

Im Wesentlichen lassen sich zwei Handlungsbereiche für die Wirtschaftspolitik identifizieren: zum einen öffentliche Investitionen in Infrastruktur, Bildung und Forschung. Sie stellen nicht nur eine wichtige Voraussetzung für Wachstum dar, sondern lösen private Folgeinvestitionen aus. Zugleich ist die Versorgung mit öffentlichen Gütern ein Instrument zur Herstellung von Chancengerechtigkeit, denn Vermögende können öffentliche Güter leichter privat substituieren. Der zweite Bereich betrifft den finanzpolitischen und regulatorischen Rahmen. Die Aktivierung von internen und externen Wachstumskräften ist für eine alternde Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Umso wichtiger ist es auch vor dem Hintergrund der digitalen Revolution, mutiges Unternehmertum und ein gesellschaftliches Gründungsklima zu schaffen. Daneben ist die Etablierung einer Willkommenskultur im globalen Wettbewerb um internationale Talente, Forscher und Fachkräfte entscheidend. In vielen Bereichen aber nimmt die derzeitige Wirtschaftspolitik wichtige Reformen wieder zurück. Auch in den Bereichen Gründungsmentalität und Willkommenskultur hat Deutschland Aufholbedarf. Wachstum ist nicht prädestiniert. Es gilt, die Wachstumskräfte einer alternden Gesellschaft zu identifizieren und zu aktivieren.

Wachstum ist nicht prädestiniert. Es gilt, die Wachstumskräfte einer alternden Gesellschaft zu identifizieren und zu aktivieren.